

*„Wahrlich wir haben die Kinder Adams gewürdigt
und sie getragen zu Wasser und zu Land.
Versorgt haben wir sie mit den guten Dingen und
bevorzugt vor vielen der Geschöpfe
in deutlicher Bevorzugung.“
(Qur'an 17:70)*

SDG – Gedanken aus islamischer Sicht

Institut Islamische Religion/KPH
Galib Stanfel, Kerim Edipoğlu¹

Vorbemerkung

Ein würdiges Leben auf dieser Welt ist Ausdruck einer richtig verstandenen Spiritualität, die aus der Religion erwächst. Die Religionen laden dazu ein, den Blick auf das Große und Ganze zu vertiefen. Kein Hunger, keine Armut – all das sind Zwischenziele, um die bedrohte Menschenwürde zu wahren und zu stärken. Für Menschen, die in einer Religion verankert sind, bedeutet dies, dass der eigene Beitrag zum Handeln auf dieser Welt kritisch hinterfragt werden muss: Führt die von uns gelebte Religiosität zu Abkapselung und zu einer Verachtung dieser Welt? Geht es nicht viel mehr darum, in dieser Welt durch gelebtes Gottesbewusstsein zur Menschenwürde beizutragen?

Richtig verstanden enthält Religion ein gewaltiges Mobilisierungspotenzial für ein gelungenes und menschenwürdiges Zusammenleben in Einklang mit der Schöpfung. Religion verankert den Menschen in einer höheren Welt, ohne das diesseitige Leben zu vernachlässigen. Doch zum Menschsein gehört es auch, dass diese Ausgewogenheit schnell verloren gehen kann: zwischen beiden Ansprüchen hin- und hergerissen muss sich der Mensch permanent aufs Neue finden.

Im Islam ist die Umwelt eine Amanah („das Anvertraute“), gespendet vom Schöpfer, damit der Mensch sich hier auf dieser Welt bewährt. Diese Umwelt ist nicht nur ein natürliches Habitat für das biologische Wesen Mensch, sondern mehr: Ausdruck eines

zeichenhaften und sinnhaften Kosmos, der aus Liebe zum Schöpfer von uns gepflegt und bewahrt werden muss. Doch um dieses Ziel zu erreichen, muss der Weg vom Inneren des Menschen starten: von seinem Gewissen und einer gesunden Selbstkritik aus geht es weiter zur Schaffung einer menschenwürdigen Umgebung: Familie, Nachbarschaft, Gemeinschaft und Arbeitsplatz. Wenn hier ein menschenwürdiges Zusammenleben gelingt, dann wird dies auch höhere Strukturen auf globaler Ebene hervorbringen – das ist die Hoffnung, die uns verbindet.

Zu einer gesunden Selbstkritik des Menschen gehört auch eine Infragestellung dessen, was der Mensch sich zivilisatorisch aufgebaut hat: eine Welt, die den individuellen Handlungsspielraum immer mehr in den Hintergrund rückt? Eine Welt, die durch technische Verfügbarkeit mehr zerstört als dass sie Freiheit ermöglicht? So sehr die von uns entwickelte Zivilisation für uns eine Erleichterung darstellt und ein Weg zurück für uns nicht denkbar ist, so sehr müssen auch die Zwänge von Technik und Systemen aufklärerisch betrachtet werden. Weiter machen wie bisher und gleichzeitig die Umwelt schützen wäre eine schöne und allzu bequeme Möglichkeit. Doch reicht ein solcher „kosmetischer“ Zugang? In einem solchen Fall würde sich Umweltschutz auf Aushandlung und Durchsetzung einiger Verfahrensregeln zwischen den Gesellschaften beschränken. Doch Umweltschutz und Klimawandel

¹ Erstellt unter Beteiligung der Kolleg*Innen am Institut Islamische Religion/KPH – Vielen Dank für Ideen und Feedback.

als Ausdruck einer lebenswerten Welt erfordern mehr: ein Umdenken auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

- Was will ich?
- Was wollen wir?
- Was ist wirklich erstrebenswert?
- In welcher Welt wollen wir leben und welche Welt wollen wir unseren Nachkommen hinterlassen?
- Was bedeutet Qualität? Vernachlässigen wir diese nicht allzu sehr aus Gier nach Quantität?

Können Umweltschutz und Klimaschutz durchgesetzt werden, wenn die Mehrheit der Menschen in dieser Welt in prekären Umständen lebt? Wären dann Umwelt- und Klimaschutz nicht nur ein Luxus für die wohlhabenden Länder dieser Welt? Wenn ja, würde das die Spaltung dieser Welt nicht noch weiter verschärfen: in einen begünstigten Teil, der sich umweltverträgliches Handeln leisten kann und in einen armen Teil, der von der Hand in den Mund lebt. Weitere Vorwürfe und Schuldzuweisungen an die jeweils andere Seite wären die logische Konsequenz.

*„Wenn die Stunde der Auferstehung eintritt und ihr einen Setzling in der Hand habt, so pflanzt ihn.“
(Hadith)*

Die SDGs im Einzelnen finden durchaus ihre Entsprechungen im weiten Kontext der islamischen Quellen und Gläubigkeit

Relevanz für Pädagogik:

Wissen zu vermitteln ist aus islamischer Sicht eine der höchsten und am meisten vom Menschen geforderten Aufgaben. Jeder Mensch ist verpflichtet, nach Wissen zu streben und dieses anderen weiterzugeben, so er/sie die Möglichkeit dazu hat. Diese Aufgabe ist eine äußerst verantwortungsvolle, da sich Wissen in einem Dominoeffekt multiplizieren und das Leben der Menschen nachhaltig beeinflussen kann. Wer Wissen erlangt, ist angehalten zu überprüfen, von wem er dieses erlangt hat und ob die vermittelnde Instanz vertrauenswürdig ist. Nur dann darf er sich darauf berufen.

Aus dieser Sicht ist Lehren mit großer Verantwortung verbunden,

nicht nur für den Moment des Lehrens, sondern auch auf die Zukunft ausgerichtet. Daher ist es wichtig, in dieser Verantwortung den Umgang des Menschen mit der Schöpfung Allahs und den Beitrag der Einzelnen für eine friedliche und gerechte Gesellschaft wahrzunehmen. Lehrende sollen die Potenziale ihrer Lernenden entsprechend wecken und fördern sowie das Bewusstsein für die Verantwortung des Menschen für diese Themen wecken.

SDG sind daher aus islamischer Sicht in der Verantwortung eines Lehrenden impliziert grundgelegt, wie man im Detail aus den Quellen des Glaubens ablesen kann.

Die Ziele im Einzelnen:²

1. Keine Armut

Muslime sind durch die Richtlinien der Religion aufgerufen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Armut entgegenzuwirken. In den Quellen der Religion wird Unterstützung und Ernährung von Mittellosen und Bedürftigen als eine religiöse Handlung beschrieben, die den Menschen zum Schöpfer führt. Auch als Ersatzleistung, wenn andere religiöse Pflichten nicht auszuführen sind, wird immer wieder der Einsatz für Arme genannt. Tätiges Einstehen für die Nächsten steht damit auf derselben Stufe wie die wesentlichsten religiösen Rituale und Gebote.

2. Kein Hunger

Gerechtigkeit ist für Muslime nicht nur eine Aussicht auf ein jenseitiges Leben, geboten ist auch, diese im irdischen Dasein bestmöglich zu verwirklichen. Dazu ist es notwendig, mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen entsprechend umzugehen. Der Islam führt hierzu eine spirituelle Komponente ein: So darf selbst das für die vorgeschriebene Gebetswaschung verwendete Wasser nicht verschwendet werden. Und dies gilt sogar an einem Fluss, heißt es im Hadith, dem Prophetenwort. Aus Respekt vor der Schöpfung wird man auch hier nur so wenig Wasser einsetzen dürfen, wie nur nötig. Selbst wenn dies keine Verschwendung im gängigen Sinne sein sollte und kein materieller Nachteil für die Umwelt daraus erwächst, wird hier Achtsamkeit im Umgang mit der Schöpfung zum Ausdruck gebracht. Doch was braucht der Mensch wirklich? Eine ständige Hinterfragung, was wirklich zum Lebensnotwendigen gehört und wo die Grenze zwischen legitimen Bedürfnissen und Verschwendung liegt und wie diese sich kultur- und zeitspezifisch verschiebt, all das muss in einer bewussten Umweltethik verankert werden.

3. Gesundheit und Wohlergehen

Der Anspruch auf körperliche Integrität ist eine weitere Voraussetzung für Gerechtigkeit. Dazu gehört auch, die bestmöglichen Lebensumstände für jede einzelne und jeden einzelnen zu schaffen und zu erhalten. In den vom Islam geprägten Kulturen haben sich bereits im Mittelalter Wissenschaften zum Wohl und der Gesundheit der Menschen herausgebildet oder wurden von anderen Kulturen übernommen und weiterentwickelt.

4. Hochwertige Bildung

Der Aufruf zu lernen und sich weiterzubilden ist eine der wesentlichsten Botschaften des Islam: Das erste von Allah geoffenbarte Wort ist „Iqra – Lies!“ Diese Forderung nach lebenslanger Bildung besteht für alle, egal welchen sozialen Status oder Geschlecht sie besitzen.

5. Geschlechtergerechtigkeit

Jeder Mensch ist im islamischen Sinn selbstverantwortlich für sein Leben. Überlegenheit kann es untereinander nur in der Gottergebenheit geben, nicht aufgrund des Geschlechts oder sonstiger Kriterien. Dies muss einerseits nach den Bedürfnissen jedes und jeder einzelnen geschehen, gleichzeitig liegt es auch in der Verantwortung jeder Person, sich als positiver und aktiver Teil der eigenen Gemeinschaft zu verhalten. Eltern sollen aus religiösem Selbstverständnis heraus für die bestmögliche Erziehung und Bildung ihrer Kinder sorgen.

6. Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Naturre Ressourcen, die das Überleben sichern, dürfen nicht im Besitz einzelner verbleiben und zu deren alleiniger Bereicherung und Machtausübung genutzt werden. Diese Ressourcen wurden von Allah

² SDG-Formulierungen nach: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>

allen Menschen gewährt. Ein Mindestmaß muss der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden: Dies gilt besonders für Wasser, dessen Anspruch darauf die Schwächsten als erste haben.

7. Bezahlbare und saubere Energie

Ressourcen dürfen nicht im alleinigen Besitz weniger verbleiben. Auch hier muss ein Mindestmaß für das gesicherte Leben aller zur Verfügung stehen: Allah hat die Schöpfung so geschaffen, dass sie allen Menschen gleich zugutekommen kann.

8. Menschenwürdige Arbeit & Wirtschaftswachstum

Eine Wirtschaft, die ausschließlich auf Wachstum aufbaut, kann nicht im Sinn umfassender Nachhaltigkeit sein. Aus islamischer Sicht ist Wirtschaft kein Selbstzweck: Gutes Auskommen für alle steht im Vordergrund. Die gerechte und möglichst sofortige Entlohnung von Arbeit ist die Forderung eines gesicherten Ausspruchs des Propheten Muhammad (Friede und Segen auf ihm): „Entlohne den Arbeiter, bevor sein Schweiß getrocknet ist.“

9. Industrie, Innovation & Infrastruktur und

10. Weniger Ungleichheiten

Der gemeinschaftlichen Verwaltung obliegt es, die Voraussetzungen für ein gutes Leben aller zu organisieren. Dafür hat sie die Verantwortung für die Gemeinschaft, egal ob es ein Staat oder eine Kommune ist. Menschen und Staaten haben nicht die Aufgabe, miteinander in Bezug auf Macht und Möglichkeiten zu konkurrieren. Die einzige Konkurrenz, welche die Religion akzeptiert, ist das Wettstreiten im Guten und der gelebten Spiritualität.

11. Nachhaltige Städte und Gemeinden

Schutz und Versorgung der Bevölkerung ist Aufgabe der Verantwortlichen in Regierung und Verwaltung. Dafür wurden sie in diese Positionen gebracht und müssen sich letztendlich gegenüber Allah verantworten. Mehr Macht bedeutet mehr Verantwortung.

12. Nachhaltiger Konsum und Produktion

Herstellung und Konsum von Produkten müssen aus islamischer Sicht unter Einhaltung einer realistischen Balance mit den Bedürfnissen der Schöpfung erfolgen. Weder Raubbau noch Verschwendung sind im Sinn der islamischen Ethik, genauso wenig wie Lebensfeindlichkeit und Weltflucht.

13. Maßnahmen zum Klimaschutz

14. Leben unter Wasser

15. Leben an Land

Diese Verantwortung für die Schöpfung und das Leben in ihr wird mit dem Begriff der Amanah verbunden – dem „anvertrauten Gut“. Die Schöpfung ist uns als Amanah vom Schöpfer zur Verfügung gestellt, damit wir uns hier bewähren und über das Erkennen der Schöpfung zum Schöpfer gelangen. Respektlosigkeit gegenüber der Schöpfung kommt in religiöser Sprache einer Respektlosigkeit gegenüber dem Schöpfer gleich. Nach der islamischen Schöpfungstheorie ist die Welt kein Ort der Strafe, sondern ein Ort der Bewährung. Damit einher geht eine Schätzung der materiellen Welt, die nicht zugunsten einer vermeintlichen höheren spirituellen Wahrheit vernachlässigt werden darf.

16. Frieden, Gerechtigkeit & starke Institutionen und

17. Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Die Wortwurzel von „Islam“, „Salam“ (Friede) und „Salamah“ (Wohlbehaltensein) ist die gleiche. Ein Mensch in seiner Gesamtheit wird nur dann den Ansprüchen an sich selbst gerecht, wenn er diesen Frieden umsetzt und ihn im Einklang mit der Hingabe an den Schöpfer und im Zusammenhalt mit den Mitmenschen lebt. Voraussetzung dafür ist es, jeden Menschen in seiner individuellen Einzigartigkeit als vollwertig und gleichberechtigt anzuerkennen. Der Friede, den der Mensch mit Gott schließt, muss auf seine Mitwelt ausstrahlen.